



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kultivierung der Lippischen Senne

Fleege-Althoff, Fritz

Detmold, 1916

A. Einleitende Vorbemerkung

urn:nbn:de:hbz:466:1-14460

Sinleitung.

Unter allen Maßnahmen, die der wirtschaftlichen Durchhaltung Deutschlands in diesem Kriege dienen, ist wohl keine für die nachfolgende Friedenszeit so bedeutsam, wie die Vergrößerung unseres, der Volksernährung dienenden Ackerbodens durch intensivste Urbarmachung der noch in einer Größe von etwa 20 000 qkm vorhandenen Moore und Heiden. Denn die meisten der seit dem 4. August 1914 erlassenen Gesetze und Verordnungen sind zunächst nur für die Dauer des Krieges bestimmt, mit Friedensschluß, oder doch bald nach ihm, werden sie ihre Geltungskraft verlieren, wenn auch die Nachwirkungen noch lange zu spüren sein dürften.

Der kultivierte Boden aber ist nicht nur für die augenblicklich isolierte deutsche Volkswirtschaft von Bedeutung, sondern wird erst recht nach Friedensschluß an Wert gewinnen, stellt er doch Neuland dar, das für die zu erstrebende wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands und seiner Verbündeten eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt.

Es ist daher erklärlich, wenn bereits Reich und Einzelstaaten, Minister und Parteien, Politiker und Nationalökonomien, Industrielle und Landwirte, Parlament und Presse mit Nachdruck auf die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Südkultivierung hingewiesen haben, und daß die Literatur über diese hochbedeutsamen Fragen während des Krieges stark angeschwollen ist.

Auch unser lippisches Ländchen ist nicht untätig geblieben. Bald nach Ausbruch des Krieges, als das durch die sich überstürzenden Ereignisse in Wallung geratene Blut wieder ruhiger durch die Adern floß, ging man ans

Werk und suchte nach geeignetem, bisher wertlosem, unkultivierten Boden, um ihn der Volksernährung zuzuführen. Die Aufmerksamkeit lenkte sich erklärlicherweise auf die größte, zusammenhängende Ödlandfläche unseres Landes: die Senne. Was bisher geschah, war notwendige Vorarbeit. Suchen wir in dieser Arbeit die Fragen nach der Möglichkeit, Rentabilität und Bedeutung der Sennekultivierung zu beantworten.

Eine zusammenhängende Darstellung erschien mir hauptsächlich deshalb erforderlich, weil alles, was bis jetzt über die Urbarmachung der Senne geschrieben wurde, sich nur zerstreut in unsern Tagesblättern findet und weil es nötig ist, weitere, heute noch gleichgültig fernstehende Bevölkerungskreise aufzuklären und zu interessieren.

Außer jenen Zeitungsartikeln — besonders der Vertrag des Geheimrats Dr. Keilhack in der „Lipp. Landeszeitung“ vom 25. Juni 1915 — stand mir spezielle Literatur nicht zur Verfügung. Die meisten Ausführungen stützen sich deshalb auf eigene Beobachtungen und Erfahrungen während meines Aufenthaltes in Augustdorf von 1906—1909 und meiner jetzt 1½jährigen Anwesenheit in Hauftenbeck.

Außerdem dienten mir zur Orientierung und Vervollständigung verschiedener Lücken folgende drei Bücher:

Breme, die Heiden Westfalens; Münster 1912.

Böcker, Die innere Kolonisation in Oldenburg; Oldenburg 1914.

Jaroslaw, Zur Erschließung des deutschen Heidelandes; Berlin 1915.

Die letzten beiden Schriften enthalten auch reichlich andere Literaturangaben, weshalb ich kurz darauf verweisen kann. —

Nur noch wenige Tage weile ich in der mir lieb gewordenen Heide; dann heißt's hinaus zum Kampf für Heimat und Vaterland. Noch einmal habe ich bei lachen-

dem Sonnenschein das Gebiet durchwandert und Abschied
genommen vom armen braunen Kinde, dem auch der Krieg
die Sterbestunde eingeläutet hat, doch nicht zum ewigen
Vergehen, sondern nur zum herrlichen Neuerstehn.

„Sie kommen, sie kommen, die Menschen!“
Du große, du stille Heide,
Nun mußt du in Blüten verbluten
An Deinem großen Leid.

Der Wind fährt durch die Föhren
Und raschelt heimlich im Ried,
Und singt von kommenden Tagen
Ein Glück verheißend Lied.

Und morgen kommt ein Stürmen
Das braust durch das Heidekraut
Und singt von Siegen und Segen
Den Sang so wild und laut!

Und die roten Heidewogen,
Sie beugen sich tief herab,
Und küssen die liebe Erde
Wie ein willkommenes Grab.

Und leise hört' ich sie flüstern
Ein Wünschen und Segnen auch. —
Das Wünschen und das Lieben
War stets ja der Heide Brauch.“

In der Heide, 25. Februar 1916.

F. A. Fleeger.

sein Gemüthe die Götter durchwandert und
den Namen von ihnen hören kann, dem auch der König
die Götterwelt einsehend hat, doch nicht zum
Sterben, sondern nur zum besten Verstande.

Die Lammern die Lammern die Lammern!

Die große die große die große!

Die große die große die große!